

DER TROJANER

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 17 29. September 1980
32. Jahrgang
0,05 M

Berliner Bestarbeiter schrieben an Erich Honecker

Unter Führung unserer Partei das Beste für die Republik

Generalsekretär
des Zentralkomitees der SED
Vorsitzender des Staatsrates
der DDR

Genossen Erich Honecker

Lieber Genosse Erich
Honecker!

Die 4000 Teilnehmer der 5. Berliner Bestarbeiterkonferenz übermitteln dem Zentralkomitee der SED und Dir persönlich ihre herzlichsten Kampfesgrüße.

Unsere Beratung stand voll und ganz im Zeichen des Kampfes um die allseitige Planerfüllung 1980 in Vorbereitung des X. Parteitages. Ausgehend von Deiner Rede auf der 12. Tagung des ZK geleitet von der mobilisierenden Losung „Das Beste zum X. Parteitag – Alles zum Wohle des Volkes!“ berieten

wir schöpferisch und kritisch über die Verantwortung und den Beitrag der Arbeiterklasse und Intelligenz der Hauptstadt zur erfolgreichen Erfüllung des Fünfjahrplanes.

Wir orientierten uns dabei am „Programm der Berliner Parteiorganisation zur Vorbereitung auf den X. Parteitag der SED“ und rechneten ab, was wir bereits erreichten. Vor allem zogen wir die notwendigen Schlußfolgerungen für all das, was noch zu verbessern ist – wo es noch Rückstände gibt. Im Mittelpunkt stand dabei die Verallgemeinerung der Erfahrungen der besten Arbeiter, Meister und Angehörigen der wissenschaftlich-technischen Intelligenz. Darin sehen die Partei-, Gewerkschafts- und FDJ-Leitungen eine Grundvoraussetzung, um die politisch-ideologische Haltung

und die produktive Leistung der Besten immer mehr zur allgemeingültigen Norm zu erheben. Wir versprechen Dir, lieber Genosse Erich Honecker, auch in dieser Hinsicht die Wirksamkeit unserer Überzeugungsarbeit und die Verbundenheit mit all unseren Kollegen noch wesentlich zu erhöhen.

Die Berliner Bestarbeiter setzen ihre ganze Kraft, ihr Wissen und Können für die allseitige Erfüllung und gezielte Überbietung des Volkswirtschaftsplanes 1980 ein.

Bis zum 31. August 1980 haben die Werktätigen der Hauptstadt eine zusätzliche industrielle Warenproduktion von 142 Millionen Mark erarbeitet.

Bis zum Jahresende wollen sie zwei zusätzliche Tages-

produktionen – im wesentlichen mit eingespartem Material und den geplanten Fonds – erreichen.

Damit schaffen wir uns ein solides Fundament für die Lösung der anspruchsvollen Aufgaben im kommenden Planjahr fünf.

Als Ausdruck dieses festen Willens und eines entsprechenden Handelns legen wir diesem Schreiben 50 an Dich gerichtete Briefe von Berliner Kombinat, Betrieben und Einrichtungen bei. Sie stellen eine repräsentative Auswahl dar.

Allen 50 Kollektiven, die sich an Dich wenden, ist gemeinsam, daß sie bereits erzielte Fortschritte mit weitergehenden Verpflichtungen in Vorbereitung des X. Parteitages der SED verbinden.

Lieber Genosse Erich
Honecker!

Die Berliner Bestarbeiter versichern dem Zentralkomitee und Dir persönlich:

Wir werden unter der bewährten Führung der Partei der Arbeiterklasse stärker denn je unser Bestes für un-

ser sozialistische Heimat – die Deutsche Demokratische Republik – geben!

Wir werden durch unser persönliches Vorbild und unser überzeugendes Argument darauf einwirken, daß alle Kolleginnen und Kollegen gewissenhaft und effektiv arbeiten!

Wir leisten im festen Bruderbund mit der Sowjetunion und den anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft unser Bestmögliches:

● Für das wichtigste Menschenrecht, die Grundlage alles Lebendigen – die zuverlässige Gewährleistung des Friedens!

● Für die weitere Sicherung des materiellen und kulturellen Niveaus der uns gemäßen sozialistischen Lebensweise!

Mit kommunistischem Gruß
im Auftrage der 5. Berliner
Bestarbeiterkonferenz

Annelis Scheel
Vorsitzende des Bezirksvorstandes
des FDGB Berlin

Berlin, 17. September 1980

Initiativen der TROjaner zum



Die Berufsgruppe Holzfacharbeiter wird in unserem Werk seit 1980 ausgebildet. Sie ist deshalb von besonderer Bedeutung, da sie den Facharbeiternachwuchs für die Bereiche B und O in den folgenden Jahren absichert.

Die bestehenden Ausbildungsbedingungen in der Versandhalle ließen eine frontale Ausbildung im Lehrgang „Manuelle Fertigung“ nicht zu. Die 1978 kurzfristig geschaffenen Ausbildungsmöglichkeiten in der Versandhalle entsprachen

Dort macht das Lernen Freude

nicht den Sicherheitsbestimmungen und wirkten sich bei der Durchführung des berufspraktischen und fachtheoretischen Unterrichts negativ aus. Durch die verantwortungsvolle Handlungsweise der staatlichen Leitung des O-Betriebes wurde ein Teil des Lagers der Wi1 für den Aufbau eines neuen Lehrkabinetts zur Verfügung gestellt.

Die Genossen der beruflichen Spezialisierung übernahmen den Ausbau dieses Raumes in eigener Verantwortung. 18 Lehrlinge der beruflichen Spezialisierung der unterschiedlichsten Berufsgruppen wurden in dieses Projekt einbezogen und bewährten sich in hervorragender Weise.

Wir sind der Meinung, daß sich diese Aktivitäten unserer Lehrlinge würdig in die FDJ-Initiative unseres Werkes einreihen. Insgesamt wurden in 33 Tagen, d.h. in 3200 Stunden, das ehemalige Lager in ein dem Lehrplan entsprechendes Lehrkabinett umgebaut. Es entspricht in seiner Gestaltung allen An-

forderungen der Ausbildung für die nächsten Jahre. Mit dem Ausbau des Lehrkabinetts konnten gleichzeitig die Garderobenfrage für die Lehrlinge sowie die Arbeits- und Lebensbedingungen für drei Lehrmeister der beruflichen Spezialisierung entscheidend verbessert werden. Die Nutzung des Lehrmeisterbüros ist für die Bereichslehrmeister des O- und G-Betriebes vorgesehen. Damit ist eine wirksamere Ausbildung der Lehrlinge und die Zusammenarbeit mit den Bereichen auf allen Leitungsebenen besser gewährleistet.

Am 11. September konnte das Lehrkabinett durch den Direktor der BS, Genossen Günter Rachholz, feierlich übergeben werden. In seinen Ausführungen würdigte er die hervorragenden Initiativen der Lehrlinge und Genossen und zeichnete Gabriele Subotka, Emi 81 (unser Bild rechts oben), als Jungaktivist und 17 weitere Lehrlinge mit einer Geldprämie aus.

Jadwidzak

Lager wurde zum modernen Lehrkabinett für Holzfacharbeiter umgestaltet



Treffpunkt Werkdirektor auf der Bezirks-MMM Aufgaben für 1981 meßbar gestalten

Während der Bezirks-MMM in der Werner-Seelenbinder-Halle fand dort am 12. September traditionsgemäß der „Treffpunkt Werkdirektor“ des TRO statt. Anwesend waren unter anderem auch unser Parteisekretär und die Betriebs- und Bereichsleiter unseres Werkes. Genosse Friedrich schätzte ein, daß das TRO bei der Messe würdig vertreten sei. „Unser besonderer Glückwunsch“, sagte er, „gilt dem Jugendneuererkollektiv „Substitution von Stahlrohren aus der BRD durch DDR-Erzeugnisse.“ Es wurde mit dem Sonderpreis des Bezirksvorstandes des FDGB, einer der höchsten Auszeichnungen der Bezirksmesse, geehrt.“

Für die geleistete MMM-Arbeit unseres Werkes in diesem Jahr bedankte er sich bei den Jugendlichen, der FDJ und der staatlichen Leitung. Von den 1121 Jugendlichen des TRO, so stellte er fest, beteiligten sich 948 an der MMM-Bewegung. Insgesamt sind Lösungen zu 214 Aufgaben eingegangen. Davon sind 102 Leistungen bereits praxiswirksam.

Besonders gute MMM-Arbeit leisteten die Jugendlichen der Betriebe N und G. Hier sind die MMM-Aufgaben für 1981 schon seit Mai Gegenstand vieler Beratungen. Es wurden bereits Arbeitsgruppen gebildet. Man kann sagen, daß der Erfolg hier organisiert wird.

Unser Werkdirektor nannte für die MMM-Arbeit 1981 einige Schwerpunkte. Dabei hob er hervor, daß die Aufgaben für unsere Jugendbrigaden gründlicher, meß-

barer und abrechenbarer zu gestalten sind. Es sei zu gewährleisten, daß ein oder zwei Jugendobjekte, an deren Realisierung Jugendliche aus allen Bereichen mitwirken, langfristig und planmäßig in Angriff genommen werden. Entsprechend den guten Erfahrungen mit dem Jugendnachnutzungs-kollektiv, das im vorigen Jahr den „Ernst-Zinna-Preis“ erhielt, ist der Nachnutzung von MMM-Leistungen anderer Betriebe weiterhin viel Aufmerksamkeit zu schenken.

Nach den Ausführungen des Werkdirektors berichteten die Leiter der Betriebe und Bereiche über den Stand der Lösung der MMM-Aufgaben 1980 und die Vorhaben für nächstes Jahr. Diese überreichten sie symbolisch an ihre AFO-Sekretäre bzw. an die MMM-Verantwortlichen in den AFO.

Die MMM-Aufgaben für 1981 leiten sich – wie auch in den vergangenen Jahren – überwiegend aus dem Plan Wissenschaft und Technik ab. Ihre Lösung erfolgt in der Mehrheit auf der Grundlage von Neuerervereinbarungen.

Unser Parteisekretär Genosse Harz stellte in einigen abschließenden Worten den ausgesprochen politischen Charakter der Begegnung heraus. Die Übergabe der MMM-Aufgaben leite einen wichtigen Abschnitt in der Parteitaginitiative der FDJ ein. Er betonte, daß die Jugend des TRO alle Möglichkeiten habe, um ein ganz wichtiges Wort bei der wissenschaftlich-technischen Entwicklung unseres Werkes mitzusprechen.

Kolloquien in der IME

Die Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik in Berlin, Marktstraße 9, führt in den nächsten Monaten eine Reihe von Kolloquien durch, von denen auch einige für Mitarbeiter unseres Werkes von Interesse sein dürften.

– Gestaltung von Technologiearbeitsplätzen – 21. Oktober 1980

– Patente, Lizenzen – Probleme und Tendenzen – 28. Oktober 1980

– Erfahrungen mit Manipulatoren – 18. November 1980

– Voraussetzungen für die Ausarbeitung von technologischen Unterlagen mit Hilfe der EDV – 9. Dezember 1980

– Neuentwicklung von Schneidwerkstoffen – 20. Januar 1981

– Die Aussagefähigkeit maschinell betrieblich gespeicherter Daten aus der Sicht der Technologen – 27. Januar 1981.

Die Kolloquien beginnen um 14 Uhr im Raum 227 bzw. 315 und enden gegen 16 Uhr. Teilnahmegebühren werden nicht erhoben.

W. Wilfling, KDT

Einen Blumenstrauß für Lothar Becker

Genosse Lothar Becker wird als einer der besten AGL-Vorsitzenden unseres Werkes geschätzt. Die vorbildlichen Ergebnisse der Vorwerkstätten des G-Betriebes im sozialistischen Wettbewerb – seine AGL belegte hierbei immer einen der ersten Plätze – sind nicht zum mindesten auch der Arbeit Lothar Beckers zu verdanken. Genosse Becker ist einer unserer Schrittmacher bei der Entwicklung und Anwendung neuer Wettbewerbsmethoden. Es ist mit seinem Verdienst, daß fast alle Kollegen seiner AGL nach persönlichem Planangebot arbeiten.

Wie sehr sich der 46jährige für die sozialen Interessen der Mitglieder seiner AGL verantwortlich fühlt, wissen seine Kollegen. Mit ganzer Kraft setzt er sich für die Lösung ihrer sozialen Probleme ein; konnte dabei auch vielen helfen. Für seine beispielhafte Arbeit wurde er mehrfach als



Aktivist geehrt. 1975 erhielt er die Hermann-Duncker-Medaille.

Seit 1974 ist Lothar Becker Leitungsmitglied der APO 2 und der BPO. Seine Genossen schätzen ihn als kritisch, zuverlässig und kameradschaftlich. Natürlich ist seine Meinung als AGL-Vorsitzender besonders gefragt. Hervorhebenswert ist, mit welchem Engagement Genosse Becker Gespräche führt, um Kandidaten für die SED zu gewinnen.

Für Lothar Becker ist es Herzenssache, mit ausländischen Gästen unserer Gewerkschaftsorganisation viel Zeit gemeinsam zu verbringen. Da sein Motorboot eines seiner Hobbys ist, lädt er sie gern zu Fahrten ein.

Besonderes Augenmerk gilt der FDJ-Parteitaginitiative

„TRAFO“ sprach mit Heinz-Dieter Bachmann, Vorsitzender der Jugendkommission der BGL

Redaktion: Welche Aufgaben hat die Jugendkommission unseres Werkes zu erfüllen?

Heinz-Dieter Bachmann: Schwerpunkt unserer Tätigkeit ist die Arbeit mit den Jugendbrigaden. Gemeinsam mit der FDJ- und der staatlichen Leitung gilt es für uns, die Kollektive durch verschiedene Initiativen zu festigen: so beispielsweise

durch den Leistungsvergleich der Jugendbrigaden und durch Aufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik, die wir an die Kollektive übertragen. Wir organisieren Erfahrungsaustausche im Werk, im Stadtbezirk und mit ausländischen Partnerbetrieben. Eine wichtige Rolle spielt unsere politisch-ideologische Arbeit. Wir tragen – beispielsweise durch Beratungen über aktuell-politische Probleme – dazu bei, daß die Jugendbrigaden in noch stärkerem Maße Stätten der kommunistischen Erziehung werden.

Natürlich ist unsere Arbeit auch darauf orientiert, weitere Jugendbrigaden zu bilden. Die bestehenden Niveauunterschiede zwischen den jugendlichen Kollektiven sollen durch eine bessere Breitenwirkung beseitigt, die Jugendbrigaden verstärkt in die Leitungstätigkeit einbezogen werden. Gemeinsam mit der FDJ- und der staatlichen Leitung leisten somit auch wir einen Beitrag, fachlich und politisch gut beschlagene Kader auszubilden.

Redaktion: Nennen Sie bitte einige Initiativen der Jugendkommission aus den vergangenen Monaten dieses Jahres? Welche Schwerpunktaufgaben sehen Sie noch für 1980?

Heinz-Dieter Bachmann: In Zusammenarbeit mit der FDJ-Leitung überarbeiteten wir die Kennziffern des Leistungsvergleiches der Jugendbrigaden und legten

neue Kriterien zur Führung des sozialistischen Wettbewerbs fest. Man darf sagen, daß sie sich bisher bewährten. Auswertungen des Leistungsvergleiches der jugendlichen erfolgten nach dem ersten und zweiten Quartal. Die Analyse der ersten drei Monate dieses Jahres wurde dem „Rat der Jugendbrigadiere“ vorgelegt, der die Auszeichnung der drei besten Kollektive beschloß.

Anlässlich der „Berliner Tage in Prag“ fand ein interessanter Erfahrungsaustausch mit tschechischen Jugendbrigaden statt. Maßnahmen zur weiteren Zusammenarbeit legten wir mit dem Genossen Horns, dem Vorsitzenden des SSM des CKD Elektrotechnik fest. Hervorhebenswert ist auch der Freundschaftsvertrag unseres Werkes mit diesem Betrieb.

In diesem Jahr sehe ich für unsere Arbeit noch drei Schwerpunktaufgaben. So gilt es für uns, die Jugendkommission, die durch das Ausscheiden einiger Mitglieder geschwächt ist, wieder zu stärken. Der Wettbewerb der jugendlichen Kollektive bietet uns einen ganzen Aufgabenkatalog. Unser besonderes Augenmerk gilt jedoch der Parteitaginitiative der Jugendbrigaden, deren Grundlage der auf der 12. Tagung des Zentralrates der FDJ beschlossene Aufruf „Das Beste zum Wohle des Volkes“ bildet.

13 erlebnisreiche Tage in Langenwetzendorf (Thür.)

Dankeschön an TROjaner für schöne Ferien

Im Rahmen der ‚Produktiven Arbeit‘ der Schüler, die im TRO sehr gute Leistungen erreichten, konnten 20 Jugendliche im Zeltlager der Betriebsschule wunderschöne Tage verbringen. Die ganze Zeit war herrliches Wetter; dadurch konnten wir viel unternehmen.

Die Gegend um Langenwetzendorf ist sehr schön. Das Zeltlager liegt auf einem Berg, mitten im Wald. Wir schliefen in Zwei-Mann-Zelten. Das Essen schmeckte uns allen sehr gut. Jeden Morgen gab es frische Semmeln. Das Mittagessen erhielten wir aus einer Schulküche, die sich sehr große Mühe gegeben hatte. Zum Abendbrot war das Schmalz von Herrn Grandke am begehrtesten. Dreimal haben wir auch gegrillt.

Neben einigen kulturellen Veranstaltungen von der Jugendherberge, wie Disko und Lagerfeuer, haben wir auch

selbst sehr viel unternommen. Einer der schönsten Tage war der Sonntag, an dem wir mit einem Reisebus nach Oberwiesenthal fuhren. Mit der Schwebbahn erreichten wir den Fichtelberg. Dort besichtigten wir Schanzen und die Bobbahn. Mit dem Sessellift fuhren viele wieder hinunter. Auf der Heimfahrt schliefen fast alle, da wir ziemlich geschafft waren.

Weitere Höhepunkte in unserem Lagerleben waren die Turniere im Tischtennis, Rommé und Skat. Die Sieger wurden mit selbstgemachten Urkunden und kleinen Preisen überrascht. Die Verlierer kamen auch auf ihre Kosten; sie wurden mit lustigen Trostpreisen bedacht. Für die Abkühlung der heißen Gemüter sorgte ein Freibad. In der nahegelegenen Kreisstadt Greiz waren wir oft bummeln und im Kino.

Mit einem zünftigen Fest fand unser Lagerleben einen

schönen Abschluß. Es wurde durch spaßige Einlagen bereichert. Am besten gefiel uns die Modenschau, die von unseren Jungen gestaltet wurde. Wir haben fast auf dem Boden gelegen vor Lachen.

Ein besonderes Lob möchten wir unserem Lagerleiter Herrn Grandke und unseren beiden Studentinnen Sylvia Bode und Andrea Kaulke aussprechen. Sie verstanden es ausgezeichnet, die Verpflegung heranzuschaffen und unser Lagerleben zu verschönern.

Wir danken den Werkträgern des TRO für die Möglichkeit, einen Teil unserer Ferien so erlebnisreich zu verbringen. Es würde uns freuen, wenn wir auch im nächsten Jahr wieder ins Zeltlager fahren könnten. Im Namen der Schüler des 1. Durchganges

Monika Gliese
Dorit Rau

Mit bewährten Wettbewerbsmethoden

Aus der Arbeit der Wettbewerbskommission der AGL 10

Zu Beginn dieses Jahres war uns Mitgliedern der AGL 10 und 11 klar, daß die volkswirtschaftlichen Aufgaben von 1980 auch hohe Anforderungen an unsere gewerkschaftliche Arbeit stellen. Um bei der Realisierung der Planziele einen guten Beitrag leisten zu können, verwirklichten wir einige neue Vorschläge zur effektiveren Gestaltung des sozialistischen Wettbewerbs. So gründeten wir eine Wettbewerbskommission, die aus Kollegen des G-Betriebes gebildet wurde. Sie setzt sich monatlich einmal zusammen, um die erzielten Ergebnisse der Kollektive durch die in- zwischen bewährte Methode des Saldierens auszuwerten. Hervorragende Kollektive wurden prämiert, Bestarbeiter ausgezeichnet. Hier sei angemerkt, daß das Saldieren als sehr gute Vergleichsmöglichkeit in unserem Betrieb erst dann richtig zum Tragen kommen wird, wenn es von noch mehr Bereichen und Kollektiven – ich denke hier

besonders an die vorbereitenden Abteilungen – zur genaueren Analyse erzielter Ergebnisse genutzt wird.

Um den Arbeitsprozeß besser kontrollieren zu können, wandte eine Reihe von Kollektiven so bewährte, aber für viele Kollegen doch neue Methoden wie die „Notizen zum Plan“ und die Arbeit mit den Maschinentagebüchern an. Aufgabe für uns als Gewerkschafter ist es hierbei, diese Maßnahmen, die vor allem auf eine stärkere Ausnutzung der Arbeitszeit hinzielen, zu fördern und auch auf andere Kollektive zu übertragen.

Wenn man die Wettbewerbsergebnisse dieses Jahres betrachtet, so läßt sich feststellen, daß in den meisten Kollektiven eine gute Arbeit geleistet wurde. Durch ihre hervorragende Planerfüllung fallen unter anderem Mhs und GFA 3 auf. Zur Kennziffer Qualität rechneten die Kollektive mit sehr unterschiedlichen Resultaten ab. In konstant aus-

gezeichneter Qualität arbeiteten die Kollegen der Kostenstellen 303 und 309. Große Reserven haben allerdings die Kollektive GFA 5 und 7. Zur Neuerertätigkeit muß man bemerken, daß in einigen Abteilungen über Monate hinweg keine abrechenbaren Ergebnisse erbracht wurden. In anderen Kollektiven – in OfI und Ghs – wurde hingegen Beispielgebendes geleistet.

Abschließend möchte ich betonen, daß die Kollegen des G-Betriebes auch weiterhin mit aller Kraft um die Realisierung der von der Partei der Arbeiterklasse gestellten Planaufgaben ringen werden. Als AGL 10 und 11 wollen wir durch eine verstärkte Förderung des sozialistischen Wettbewerbs einen guten Beitrag zur Vorbereitung des X. Parteitages der SED leisten.

Herbert Böhmer, Vorsitzender der Wettbewerbskommission der AGL 10

Volker wurde Kandidat der SED

Ich meine, man muß sich zu dem bekennen, wovon man überzeugt ist. Erst dann kann man in seiner Tätigkeit richtig wirksam werden.

Ich arbeitete bis Ende August in Rummelsburg, in der Wandlerrmontage. Seit Anfang September studiere ich an der Hochschule für Ökonomie in Karlshorst. Später werde ich – ich bin jetzt 21 – als Diplomvolkswirt tätig sein.

In meinem Wunsch, Kandidat der SED zu werden, bestärkten mich besonders meine Eltern, die ebenfalls Genossen sind. Gesellschaftlich betätigte ich mich schon seit langem. Während meiner Ausbildung an der Betriebsschule war ich für sozialistische Wehrerziehung verantwortlich. In R wirkte ich zwei Jahre in der AFO-Leitung mit.

Entscheidend prägten mich die eineinhalb Jahre, die ich bei der NVA diente. Hier gingen mir erst so richtig die Augen darüber auf, wie notwendig es ist, unsere Heimat mit aller Kraft zu verteidigen. Ich bekam einen guten Einblick in politische Zusammenhänge, begriff, welche angespannte Situation derzeit in der Welt herrscht. Mir wurde immer klarer, daß man sich in den Kämpfen seiner Zeit rückhaltlos engagieren muß. Deshalb ging ich auch



keiner Diskussion mit meinen früheren Kollegen in der Wandlerrmontage aus dem Wege, versuchte ihnen meine Überzeugung nahezubringen und lernte auch viel von ihnen, besonders von älteren Genossen.

Sicher, als ich Kandidat wurde, sahen mich einige meiner Kollegen etwas schief an. Aber das änderte sich bald, denn sie merkten, daß ich hinter meinen Worten stand, ihnen Taten folgen ließ.

Ich glaube, daß ich als Mitglied der SED in noch stärkerem Maße auf die Arbeitsmoral meiner späteren Kollegen einwirken kann. Als Genosse und Diplomvolkswirt werde ich auch an der Lösung solcher Probleme wie mangelhafter Arbeitszeitauslastung und schlechtem Materialfluß erfolgreich mitwirken können.

Volker Apostel, ehemals Wandlerrmontage

Wußten Sie schon

... daß die vier Machmit-Zentren und sechs Reparaturstützpunkte der VEB KWV Köpenick in diesem Jahr bisher Materialien im Werte von mehr als 360 000 Mark ausgaben?

... daß kürzlich in unserem Stadtbezirk auf Initiative der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr Rahnsdorf eine Jugendlöschgruppe gegründet wurde?

... daß die Jugendlichen aus der Arbeitsgemeinschaft „Junge Brandschutzhelfer“

hervorgegangen sind und ihnen als Jugendobjekt ein Löschfahrzeug übergeben wurde?

... daß derzeit in unseren Betrieben, Einrichtungen und Genossenschaften Köpenicks 102 Verkehrssicherheitsaktive bestehen?

Über die Zusammenarbeit unseres Werkes mit den Patenschulen im Stadtbezirk

Betrieb und Schule erziehen gemeinsam

Im Schuljahr 1979/80 wurde die Zusammenarbeit mit unseren drei Patenschulen kontinuierlich fortgesetzt, wobei es dem Werkkollektiv gelang, die Arbeit in einigen Schwerpunktbereichen in den Beziehungen zu unseren Patenschulen zu qualifizieren.

Hauptform der Einflusnahme der Arbeiterklasse und aller Werkstätigen des VEB TRO auf die Schüler der Patenschulen bildeten weiterhin die Beziehungen zwischen Kollektiven der sozialistischen Arbeit und den Klassenkollektiven. Der Umstand, daß die Patenarbeit in den Titelkampf eingebunden ist, wirkt sich günstig auf die Verbesserung der inhaltlichen Gestaltung der Zusammenarbeit aus.

Als erstes Kollektiv unseres Werkes konnte das Kollektiv „Solidarität“, PBW, mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen bei der sozialistischen Erziehung in der Pionierorganisation“ ausgezeichnet werden.

Beispielhaft war das Zusammenwirken von Kollektiven der Werksicherheit mit der Kulturgruppe der Alexander-von-Humboldt-Schule, die für Soldaten einer

Einheit der sowjetischen Streitkräfte in Strausberg ein Programm in russischer Sprache gestalteten. Die Erziehung zum proletarischen Internationalismus wurde dort wirksam, wo Kollektive es verstanden, die Patenklassen in die Gestaltung von Solidaritätsbasaren mit einzubeziehen.

Leider gab es in unserem Werk auch einige rückläufige Bewegungen in der Beziehung Brigade-Klasse, besonders in den Kollektiven, in denen Patenarbeit durch einen Kollegen geleistet wird. Dieser Tendenz muß unbedingt entgegengewirkt werden und die Einsicht, daß sich alle Mitglieder eines Kollektivs für ihre Patenklasse verantwortlich fühlen sollen, muß sich bei den Werkstätigen unseres Betriebes durchsetzen.

Im Schuljahr 1979/80 wurden in verstärktem Maße unsere Patenschulen bei der lehrplangerechten Gestaltung der sozialistischen Landesverteidigung unterstützt. Im Rahmen des Lehrgangs „Zivilverteidigung“ 9. Klasse unterrichteten die Kollegen Häselser und Wittig in der Alexander-von-Humboldt-Schule und die Kollegen

Müller und Scholz in der Salvador-Allende-Schule insgesamt 150 Stunden. Die Abschlußprüfungen zeigten, daß alle Schüler mit hohem Bewußtsein um die Aneignung des Lehrstoffes gerungen hatten. Kollege Fünfstück leistete bei der Koordinierung dieser Einsätze vorbildliche Arbeit.

In beispielhafter Einsatzbereitschaft unterstützten die Genossen der Kampfgruppe Matschke, Salminkheit, Krause und Weixelbraun die Laufbahnausbildung in der Karl-Liebknecht-Schule. Kritisch muß vermerkt werden, daß das Reservistenkollektiv unseres Werkes in dieser Hinsicht den notwendigen Anforderungen nicht nachgekommen ist.

Im März 1980 wurden 11 wissenschaftlich-praktische Arbeitsgemeinschaften der Alexander-von-Humboldt-Schule verabschiedet. Die Arbeitsbereitschaft und Disziplin der 44 Schüler der 12. Klasse unserer Patenschule wurde durch die betrieblichen Betreuer als vorbildlich eingeschätzt. Durch ihre Arbeiten erbrachten die Schüler dem Werk einen ökonomischen Gesamtnutzen von 8862 Mark. Einige Arbeiten konnten als Exponate auf

der TRO-MMM und auf der MMM unserer Patenschule gezeigt werden.

Zur Zeit werden acht Arbeitsgemeinschaften dieser Schule durch unser Werk betreut, die im Februar 1981 ihre Arbeiten verteidigen. Die gesellschaftlichen Höhepunkte in den Patenschulen wurden durch unseren Betrieb umfassend unterstützt. An der Karl-Liebknecht-Ehrenwoche der 19. Oberschule, an der wissenschaftlichen Schülerkonferenz und der Schul-MMM der Alexander-von-Humboldt-Schule und an der Rechenschaftslegung des Freundschaftsrates der Allende-Schule sowie an anderen schulischen Ereignissen nahmen die Genossen Meinke, Blodau, Harz, Wilfling, Bräutigam, Brusinsky sowie die Kollegen Kortenbeutel und Knobelsdorf regen Anteil. Diesen Höhepunkten galt auch im wesentlichen die finanzielle Unterstützung, die unser Betrieb gewährt. Völlig unzureichend ist das Engagement der Leitung der FDJ-Grundorganisation zu Fragen der klassenmäßigen Erziehung unserer Patenschüler. Die Öffentlichkeitsarbeit im „TRAFO“, die Einblick in die

Prozesse der Patenschaftsbeziehungen gibt, hat sich nicht zuletzt durch die Aktivitäten der Karl-Liebknecht-Schule im letzten Schuljahr gebessert.

Auf der Bezirksparteiaktivtagung im Mai dieses Jahres, an der die Genossen Meinke, Blodau, Rachholz und Krüger teilnahmen und Horst Kilian, PBP, als „Verdienter Aktivist“ ausgezeichnet wurde, sprach Stadtschulrätin Herta Otto zum Thema „Erhöhung des Einflusses der Arbeiterklasse auf die kommunistische Erziehung der Schuljugend“. In diesem Referat wurde die Patenarbeit unseres Werkes positiv bewertet.

Eine Arbeitskonferenz mit Funktionären aus Betrieben und Schulen des Stadtbezirks Berlin-Köpenick am 1. Juli 1980 zum gleichen Thema zog Schlußfolgerungen für die Gewerkschaften, die den Weg weisen, den wir in der Patenschaftsarbeit zu beschreiten haben und die gleichzeitig zeigen, daß der VEB TRO in den letzten Jahren in dieser Frage richtige Positionen bezogen hat.

**Udo Brusinsky
Vors. d. Komm.
klassenm. Erziehung**

4000 Berliner Bestarbeiter berieten am 17. September 1980 im Palast der Republik - wir berichten:

Berliner Arbeiter halten ihr Wort

Aus dem Referat des Genossen Konrad Naumann

Die Berliner Bestarbeiterkonferenzen haben sich - abgeleitet aus den Beschlüssen des Zentralkomitees der SED - als Orientierungspunkte im sozialistischen Wettbewerb erwiesen. Die 5. Berliner Bestarbeiterkonferenz 1980 steht voll und ganz im Zeichen der Vorbereitung des X. Parteitages der SED und der Losung: „Das Beste zum X. Parteitag - Alles zum Wohle des Volkes!“ In diesem Sinne leisten unsere Werktätigen, die Bürger der sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik, ihren Beitrag zum Kampf für Frieden und Sozialismus, zur antiimperialistischen Solidarität.

Wir können feststellen: Die heute hier anwesenden 4000 Berliner Bestarbeiter sind bereit, Verantwortung für steigende Leistungen in unserer Volkswirtschaft zu übernehmen und das wachsende Vertrauen in der SED und die Gewerkschaften noch effektiver für die Erfüllung unserer Pläne einzusetzen.

Es verdient hervorgehoben zu werden, was die Kollegen des Kollektivs des Zentralinstituts für Krebsforschung der Akademie der Wissenschaften der DDR, des Kollektivs „Automatisierung Transportprozesse bei der INTERFLUG“ genauso wie das Kollektiv „Groß-Transformator mit 600 MVA Einheitsleistung“ aus dem TRO „Karl Liebknecht“. Hervorragendes zum Wohle des Volkes, für die Stärkung unserer Arbeiter- und Bauernmacht vollbracht haben.

Damit haben wir zuverlässige Positionen in der Hauptstadt geschaffen, in allen Kombinaten und Betrieben bis Jahresende 1980 zwei Tagesproduktionen im wesentlichen mit eingespartem Material und den geplanten finanziellen Fonds zusätzlich zum Plan zu realisieren. Diese guten Leistungen wurden besonders von 90 Berliner Betrieben getragen, die bereits jetzt ihre Verpflichtungen zu zwei zusätzlichen arbeitstägl. Leistungen zu Ehren der 5. Berliner Bestarbeiterkonferenz eingelöst haben. Die Arbeit der Kombinats- und Betriebe der Hauptstadt vergrößert ständig den

Schatz unserer Erfahrungen für ein erfolgreiches Wirtschaften.

Was ist dabei besonders hervorzuheben?

Unter Führung der Parteiorganisationen wird ständig gewährleistet, daß die Leitung der ökonomischen Prozesse immer eng mit einer qualifizierten Führung der politisch-ideologischen Arbeit verbunden wird. Schon bei der Planung der Produktionsziele, der Vorbereitung von Rationalisierungsmaßnahmen und wissenschaftlich-technischen Neuerungen in der Produktion werden die Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen der Kolleginnen und Kollegen gründlich bedacht.

Besondere Aufmerksamkeit ist darauf zu richten, die erforderlichen Kooperationsbeziehungen zur planmäßigen Durchführung der Produktion zu sichern. Damit wird maßgeblich beeinflusst, daß das gesellschaftliche Arbeits-



vermögen sowie die materiellen und finanziellen Fonds mit höchstem Nutzeffekt für die allseitige Erfüllung und eine gezielte Überbietung des Volkswirtschaftsplanes eingesetzt werden können.

Mit konsequenter Arbeit zur ständigen Verbesserung des Niveaus der Leitung und Planung des Reproduktionsprozesses werden immer wieder neue Reserven zur besseren Nutzung der qualitativen Faktoren des Wirtschaftswachstums erschlossen.

Die Vorzüge des Sozialismus enger mit der wissenschaftlich-technischen Revolution verbinden

Dabei leitet sich aus der Tatsache, daß 1/4 des Forschungspotentials der Elektrotechnik/Elektronik in der Hauptstadt konzentriert ist,

die Erwartung ab, daß von den Berliner Kombinaten und Betrieben der Elektrotechnik für den Leistungsanstieg der gesamten Volkswirtschaft noch größere Impulse ausgehen. Das gilt vorrangig für die Anwendung der Mikroelektronik, der Robotertechnik, einschließlich industrieller Steuerungen und der Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung und Rechentechnik in der Konstruktion, Technologie, Materialwirtschaft und Produktionssteuerung. Aber auch für die Rationalisierung der Verwaltungsprozesse, die Steigerung der Arbeitsproduktivität über das bisher Übliche hinaus, die Erhöhung des Anteils von Spitzen-erzeugnissen für einen rentablen Export und die Versorgung der Bevölkerung sowie für eine wesentliche Senkung des Verbrauchs an Rohstoffen, Material und Energie, sind diese Möglichkeiten entscheidend und wirksamer zu nutzen. Solche Initiativen im sozialistischen Wettbewerb zum X. Parteitag der SED wie in den Stadtbezirken Berlin-Köpenick und Weißensee bei der Herausbildung leistungsfähiger Zentren der Entwicklung und Produktion mikroelektronischer Bausteine im Institut für Nachrichtentechnik und VEB Telefon- und Signalbau zeigen eigentlich, worauf es ankommt: Jedes Betriebskollektiv, jedes Kombinat muß sich mit parteilicher Konsequenz und politischem Verantwortungsbewußtsein mit den Anforderungen und Aufgaben auseinandersetzen und ihnen schneller entsprechen, wie sie sich aus der engen Verbindung der Vorzüge des Sozialismus mit den Möglichkeiten der wissenschaftlich-technischen Revolution für sie unmittelbar ergeben. Denn nur so werden die notwendigen Bedingungen geschaffen, wie sie beispielsweise für die kurzfristige Entwicklung von Spitzen-erzeugnissen der Nachrichtentechnik insgesamt für die Volkswirtschaft und den rentablen Export erforderlich sind.

Wie die elektronische Rechentechnik für die Prozesssteuerung, Produktionsorganisation, Konstruktion, Technologie und Materialwirtschaft nutzbringend angewandt werden kann, zeigen erste Erfahrungen im VEB TRO „Karl Liebknecht“. Auch der Stammbetrieb des Kombinates „7. Oktober“ und das Großhandelslager für Waren des täglichen Bedarfs

sowie die Projektierungsbetriebe der Berliner Baukombinate verfügen über erste Erkenntnisse. Sie sind weiter zu nutzen, um auch über diesen Weg schneller zur erforderlichen Einsparung von Arbeitsplätzen, von Arbeitskräften in der Verwaltung, Produktionsvorbereitung und Produktion zu gelangen und auch stärker in die territoriale Rationalisierung einzubeziehen. Wir schlagen den Bestarbeitern vor, dem Generalsekretär unserer Partei und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Genossen Erich Honecker, in einer Kassette die Abrechnung der Verpflichtungen seit der 4. Berliner Bestarbeiterkonferenz sowie weitergehende Vorhaben und Initiativen im sozialistischen Wettbewerb der Gewerkschaften zu übergeben.

Damit verbinden wir das Versprechen aller Berliner Werktätigen, auch in Zukunft ihren zuverlässigen Beitrag zu leisten unter der Losung „Das Beste zum X. Parteitag - Alles zum Wohle des Volkes!“

Die Erfahrungen der Besten - Norm für alle

Anlässlich der 5. Bestarbeiterkonferenz unserer Hauptstadt übergeben die Werktätigen der Berliner Betriebe eine Kassette mit Initiativen zum X. Parteitag der SED an unseren Generalsekretär des ZK der SED Genossen Erich Honecker. In dem darin enthaltenen Brief unseres Werkes heißt es u. a.:

„Wir werden im letzten Jahr des laufenden Fünfjahresplanes unsere Verpflichtung, zwei zusätzliche Tagesproduktionen, erfüllen. Damit wird die Aufgabenstellung des laufenden Fünfjahresplanes bis zum 10. Dezember 1980 erfüllt.“

Gegenüber dem Vorjahr erzielen wir 1980 einen Zuwachs in der Arbeitsproduktivität von mindestens 6,2 Prozent, in der industriellen Warenproduktion von 5,9 Prozent. Die Planaufgaben bei der Warenproduktion mit dem Gütezeichen „Q“ werden wir mit 7 Mio Mark übererfüllen. Damit schaffen wir uns gleichzeitig Voraussetzungen, für das Jahr 1981 einen noch höheren Beitrag zur Sicherung des Nationaleinkommens zu leisten.

Wir werden 1981 alle Vor-



Neue Maßstäbe gesetzt

In einer ersten Auswertung der Konferenz haben wir uns eine Frage der politischen Haltung jedes Massenbewußten Arbeiters, Rummelsburg neue Maßstäbe gesetzt und gesagt, daß Bedingungen des Kampfes immer erneut bei den bisher erreichten Erfolgen bei der Einführung der neuen Technik nicht ausruhen werden.

In Vorbereitung des X. Parteitages der SED wollen wir das vom Arbeiterstandpunkt aus getragene hohe Verantwortungsbewußtsein für die Stärkung des Sozialismus zum Ausdruck bringen. In Auswertung der 5. Bestarbeiterkonferenz und im Zusammenhang mit unserem Freundschaftsvertrag mit den Kollegen der Spannungswandler-Fertigung mit

persönlichen Jahresplänen nach sowjetischem Vorbild.

Schwerpunkte unserer weiteren Arbeit:

1. Die Einführung der Spannungswandlerpulen ET 66 und 220 kV mit Automatenpulen wird von uns parallel zur laufenden Produktion vorbereitet.

2. Die Einarbeitungszeit aller Maschinenisolierer an der zweiten neuen 110-kV-Isoliermaschine erfolgt in verkürzter Zeit bis Ende Dezember 1980, um die Maschine möglichst schnell produktionswirksam zu machen.

3. Unser persönliches Planangebot für 1981 sieht vor, bis zum X. Parteitag bei Spannungswandlerpulen der Reihe ET 110 kV einen Vorlauf zu schaffen, der einem Warenproduktionswert von 500 000 Mark entspricht, und bis zum Jahresende den Plan um 50 Spannungswandlerpulen ET 110 kV oder 3 Kombinationen für IT/ET 380 kV zu überbieten.

Mit den übernommenen Aufgaben tragen wir gleichzeitig eine große Verantwortung gegenüber unserer Gesellschaft. Das ist unser Beitrag unter der Losung „Das Beste zum X. Parteitag - Alles zum Wohle des Volkes!“

Edmund Funke, Brigadier, ORW/Wvf

Schlüsselfrage Technologie

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Hellwig

Im sozialistischen Wettbewerb „Das Beste zum X. Parteitag - Alles zum Wohle des Volkes!“ kämpfen wir um höchste Leistungen. Das heißt für uns, den Plan 1980 alleseitig zu erfüllen und zwei zusätzliche Tagesproduktionen im wesentlichen mit eingespartem Material zu produzieren. Bis heute haben wir 1,4 Tagesproduktionen realisiert. Das heißt für uns weiter, die geplante Produktion mit dem Gütezeichen „Q“ um 10 Prozent zu überbieten und damit 47 Prozent der prüflichen Warenproduktion mit dem höchsten Gütezeichen der DDR zu produzieren. Das heißt aber auch vor allem, die geplante Nettoproduktion mit mindestens 1,5 Prozent zu überbieten und die Arbeitsproduktivität um 1,5 Prozent überplanmäßig zu steigern.

Eine Schlüsselfrage zur Erreichung dieser Zielsetzung ist für uns - so wie dazu auch der Genosse Schwabe bereits auf der 3. Bestarbeiterkonferenz 1978 seine Erfahrungen darlegte - die Technologie.

Wir haben daraus die Schlußfolgerungen gezogen, daß die Durchsetzung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Technologie vor allem ein Anspruch an die Rationalisierung technologischer Prozesse durch den Einsatz modernster Organisations- und Rechentechnik selbst ist. Das Ziel unserer Arbeit besteht in der spürbaren Erhöhung des Anteils geistig-schöpferischer Arbeit durch jeden Technologen.

Initiativen der Trafobauer zum X. Parteitag

In einem weiteren Brief an den Generalsekretär unserer Partei legte das Kollektiv des Transformator- und Wandlerbaues Rechenschaft über die geleistete Arbeit im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des X. Parteitages ab. Darin heißt es u. a.:

„Die uns gestellte Aufgabe, einen Maschinentransformator für das Kraftwerk Jänschwalde mit einer Leistung von 630 MVA zu entwickeln und zu fertigen, haben wir vorfristig erfüllt. Der volkswirtschaftliche Nutzen, der dabei erreicht wurde, drückt sich in folgenden Faktoren aus:

- Steigerung der Arbeitsproduktivität bei der Fertigung auf 145 Prozent, d. h.

Wir übernahmen im Transformatorwerk den Organisationsauftrag „Rationalisierung der technologischen Produktionsvorbereitung unter Einbeziehung des Bildschirm-Dialog-Systems“. Hierzu bildeten wir ein Entwicklungskollektiv, das unter Leitung des Fachbereiches Technologie - des Anwenders - in enger Zusammenarbeit mit den Kollegen des eigenen Bereiches und den Kollegen des Organisations- und Rechenzentrums der Arbeit im September 1979 aufgenommen hatte. Im Ergebnis dieser Arbeit kann festgestellt werden, daß sich der Zeitaufwand für die Neuerfassung von Arbeitsplankarten um 21 Prozent und der Änderungen um 50 Prozent reduziert hat.

Wir alle wissen, daß die technologische Fertigungsvorbereitung und der Fertigungsprozeß einen untrennbaren Gesamtprozeß bilden, innerhalb dessen die einzelnen Aktivitäten bis zum fertigen Endprodukt einander beeinflussen und nur dann effektiv und rationell verlaufen, wenn alle Aktivitäten optimal zusammenwirken.

Viele von uns kennen z. B. die Probleme nicht rechtzeitig bereitgestellter Stücklisten sowie jene Probleme, die im Zusammenhang mit dem Änderungsdienst von Auftragsbelegsätzen stehen. So galt es also, die Datenaufbereitung am Ort des Entstehens zu organisieren, um damit dem Hauptanliegen der technologischen Fertigungsvorbereitung gerecht zu werden, qualitäts- und termingerechert den Fertigungsprozeß zu gewährleisten.

Einsparung von 25 000 Arbeitsstunden
- Senkung des Investaufwandes um 40 Mio Mark
- Mehrabgabe von 25 Mio kW-Stunden pro Jahr durch Verbesserung des Wirkungsgrades
- Senkung des Materialeinsatzes von etwa 200 t pro Gerät.

Gegenwärtig wird dieses Gerät in Jänschwalde montiert. Am Vorabend des X. Parteitages erfolgt seine Inbetriebnahme am ersten 500-MW-Block des Kraftwerkes. Der zweite Transformator befindet sich in der Fertigung, der dritte wird zur Fertigung vorbereitet. Wir haben uns das Ziel gestellt, den Fertigungsaufwand bei diesen Geräten um weitere 10 Prozent zu senken und das Zweitgerät zum X. Parteitag fertigzustellen.

In der Forschung und Entwicklung sowie der Technologie wird an der Konstruktion und Überleitung eines Spezialtrafos für den Einsatz in einer neuen Elektrolok Serie des VEB Kombinat LEW Hennigsdorf gearbeitet. Neben der Erhöhung der Geschwindigkeit von 125 auf 140 km/h und der Senkung der Lokmasse um 30 Prozent werden die Eigenverluste von 128 kW auf 85 kW gesenkt.

Die ersten beiden Trafos werden 1981 gefertigt. Die Überleitung erfolgt in 6 Monaten.



werden, qualitäts- und termingerechert den Fertigungsprozeß zu gewährleisten.

Seit Januar 1980 nutzen wir die Bildschirmgeräte BSS 21 im Zusammenhang mit dem Prozeßrechner PR 4000. Damit ist die Möglichkeit gegeben, direkt aus dem Bereich der Technologie die Korrespondenz zum Prozeßrechner über Kabel vorzunehmen, um hiermit Neuerfassung und Änderungen von Arbeitsplankarten zielgerichtet und effektiv durchzuführen. Somit werden uns künftig aktuellere Daten für die Planung des betrieblichen Reproduktionsprozesses zur Verfügung stehen. Haben wir in der ersten Realisierungsphase unseres Organisationsauftrages sehr gute Ergebnisse erreicht, so gilt es jetzt, die vor uns liegenden Aufgaben mit dem gleichen schöpferischen Elan anzupacken und die Voraussetzungen zur Herstellung maschineller Auftragsbelegsätze mit höchster Informationsaktualität und rationell unmittelbarer Produktionsbeginn zu schaffen. Diese volkswirtschaftlich so wichtige Aufgabe schließt eine absolute Freisetzung von Arbeitskräften ein.

Zur besseren Nutzung der Energie aus Heizkraftwerken wurde ein spezieller Maschinentrafo für eine Leistung von 75 MVA entwickelt. Damit erhöht sich die Leistungsabführung pro Block um 20 Prozent. Dieses Gerät wird gegenwärtig für die Fertigung vorbereitet. Die erste Lieferung erfolgt 1981.“

Arbeitsgemeinschaft „Schöpfertum und Erfindungstätigkeit“ nahm Arbeit auf

Um der sozialistischen Ingenieurorganisation neue Möglichkeiten zu erschließen, den Kampf um wissenschaftlich-technische Spitzenleistungen, um die Einsparung von Energie, Material und Arbeitsplätzen zu führen, hat beim Bezirksvorstand der KDT eine Arbeitsgemeinschaft „Schöpfertum und Erfindertätigkeit“ die Arbeit aufgenommen.

In den letzten Monaten haben wir eine erste Serie von Beratungen in acht Berliner Betriebssektionen geführt. Mit Ausnahme des Werkes für Fernsehlektronik hatte keine einzige Betriebssektion eine solche Frage wie Erfindertätigkeit oder Patentierbarkeit in ihrem Arbeitsplan.

Interessant war, wie sich die Vorsitzenden der BS zu unserem Vorschlag verhalten haben, zunächst einmal in kleinerem Kreise eine Beratung mit uns abzuhalten. Von Genossen Dr. Irmer, VEB Secura, wurde uns gesagt: „Euer Angebot kommt mir entgegen.“ Das spricht dafür, daß staatliche Leiter die Bedeutung von Erfindertätigkeit und Schöpfertum erkennen. Es gibt aber auch BS, die den Kampf um höhere Erfindungsergiebigkeit noch nicht aufgenommen haben, es gibt Betriebssektionen, die die staatlichen Leiter noch nicht unterstützen und die Ingenieure noch nicht mobilisieren, obwohl es seit langem gut bekannt ist, daß ohne Erfindungen erfolgreicher Kampf auf dem Weltmarkt auf die Dauer nicht möglich ist. Es wäre falsch, wenn wir aus den Orientie-

rungen von Partei und Regierung, die sich an die staatlichen Leiter richten, den Schluß ziehen würden: Also warten wir mal, bis die staatlichen Leiter unseren Kollegen den Weg zur Erfindung geebnet haben. Meines Erachtens wird – vom Standpunkt der KDT gesehen – umgekehrt ein Schub daraus.

Viele Kombinatdirektoren und Betriebsleiter haben bereits mit Erfolg begonnen, größeren Entwicklungskollektiven vorzugeben: „Ihr habt im nächsten Jahr drei oder vier Patente zu bringen, möglichst in der und der Richtung, ersatzweise auch in einer Nebenrichtung, wenn es nützlich ist.“ Aber man muß den Eindruck haben, daß es auch staatliche Leiter gibt, die diesen Weg nicht gehen, weil sie nicht sicher sind, daß die ideologischen Probleme bewältigt werden, die dabei an der Basis entstehen können. Gerade hier liegt ein Tätigkeitsfeld der Betriebssektion.

Manche BS haben zu guten Resultaten ihrer Betriebe beigetragen, indem sie selbst oder zusammen mit der staatlichen Leitung für folgendes gesorgt haben:

- Auseinandersetzung mit Patentneid. Ich meine damit die Ideologie mancher Kollegen, mehrfache Patentinhaber seien nur Prämienjäger.

- Auseinandersetzung mit der weitverbreiteten Auffassung: Man brauche das Fahrrad nicht zum zweiten Male zu erfinden. (Am Rande gesagt: Das Fahrrad ist zum

zweiten Male erfunden worden, leider von den Kapitalisten, nämlich als Klapprad.)

- Auseinandersetzung mit der Auffassung, bei der Hektik im Büro könne man keine Erfindung machen.

- Auseinandersetzung mit der Frage: Wie verhält sich denn Wiederholteilverwendung mit schöpferischer Originalität?

Diese Auseinandersetzungen haben erfolgreiche BS mit sogenannten Erfindertoren eingeleitet. Dabei haben sie zuerst nur die erfinderisch aktiven Kollegen angesprochen, und dann haben sie den Kreis allmählich erweitert. Erfolgreiche Betriebssektionen sorgen dafür,

- daß erfinderischen Ingenieuren die verdiente Hochachtung im Betrieb zuteil wird.

- daß den Kollegen die Politik und die Stimulierungsmöglichkeiten auf dem Gebiet des Patentwesens bekannt sind,

- daß die Erfindungstätigkeit Bestandteil des Wettbewerbs wird,

- daß vor allem junge Kollegen die Scheu überwinden, das Formulieren zu lernen oder sich vom Patentingenieur unterstützen zu lassen.

- daß Begegnungen zwischen den Ingenieuren des Betriebes und Wissenschaftlern aus Instituten und Hochschulen öfter herbeigeführt und intensiver genutzt werden. Damit vermitteln die Betriebssektionen Anregungen, sie stimulieren das Stu-

dium von Fachzeitschriften und Patentschriften.

Zwei Fragen spielen in Berlin eine besondere Rolle: Die unzureichende Patentierbarkeit im Maschinenbau und im Bauwesen.

Zum Werkzeugmaschinenbau: Was uns auffällt, ist die verbreitete Auffassung: „Wir machen nur Kundenwunschanpassung, unsere Maschinen haben stets dieselben Wirkungsprinzipien, wir wandeln nur ab.“

Nun gibt es aber noch mehr Betriebe, deren Erzeugnisse auf traditionellen Wirkprinzipien beruhen, z. B. der Trafobau. Es hat uns beeindruckt, daß im TRO folgender Gedanke verbreitet ist: Wir wandeln die Dimensionen der Trafoeinheiten und die Leistungsparameter von Jahr zu Jahr, nicht spektakulär, aber wir wandeln sie. Bald stoßen wir auf Grenzen. Aber die Grenzen überschreiten wir immer wieder mit erfinderischen Lösungen. Das machen wir seit Jahrzehnten so, und es zeigt sich: Auch so klassische Erzeugnisse wie Transformatoren bieten die Möglichkeit zu Patenten. Dieser gute Gedanke hat eine wichtige Rolle gespielt, um das TRO im Punkte Erfindungsergiebigkeit in Berlin pro Hoch- und Fachschulkader an die Spitze zu bringen. 1979: auf drei Hoch- und Fachschulkader ein Patent!

(Aus dem Diskussionsbeitrag von Dr. R. Thiel zur Bezirksaktivtagung des Bezirksvorstandes Berlin der KDT am 24. Juni 1980.)

Neue TGL-Taschenbücher

Wir weisen unsere KDT-Mitglieder darauf hin, daß in der Reihe TGL-Taschenbuch drei neue Ausgaben erschienen sind.

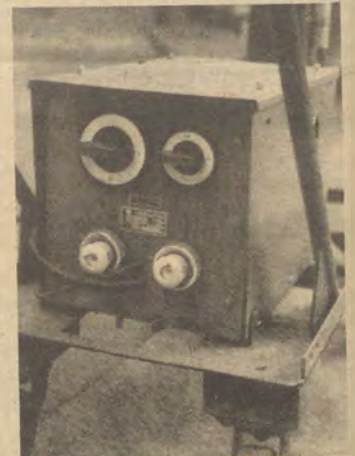
TGL-Taschenbuch Werkstoffprüfung, Band 1, mit dem Inhalt DDR- und Fachbereichsstandards mit vergleichbaren GOST-Standards und DIN-Normen, Zugversuche, Festigkeitsprüfverfahren und technologische Prüfungen. Dieser Band kostet 20 Mark.

Band 2 mit dem Inhalt Härte- und Verschleißprüfungen, Schlag- und Schwingversuche, Prüfmaschinen und -einrichtungen, Hinweise auf SI-Einheiten, TGL-Nummernverzeichnis, zum Preis von 20 Mark.

TGL-Taschenbuch Einheitliches System der Konstruktionsdokumentation mit dem Inhalt Formate, Vordrucke, Maßstäbe, Schriften, Regeln für die Ausführung technischer Zeichnungen, auch für spezielle Erzeugnisse und Verfahren, zum Preis von 0,80 Mark.

Diese Taschenbücher dienen dem Praktiker als unentbehrliches Nachschlagewerk.

Werner Wilfling, KDT



Löttrafo – unter Mitwirkung von KDT-Mitgliedern entwickelt und im Einsatz bestens bewährt.

Aufn.: Wilfling

Warum in die Ferne schweifen?

Über die Exkursionstätigkeit unserer Betriebssektion der KDT

In der Konzeption der Betriebssektion zur Aktivierung der KDT-Arbeit nimmt die Exkursionstätigkeit einen sehr wichtigen Platz ein. Der wesentliche Inhalt einer Fachexkursion besteht auf der einen Seite im Sammeln neuer Erkenntnisse, die mit dazu beitragen, die eigene Arbeit zu qualifizieren und weiterzuentwickeln, und auf der anderen Seite in der Führung des Erfahrungsaustausches mit Berufskollegen anderer Betriebe.

Wir haben vorgesehen, Exkursionen zu Betrieben unseres Kombinates durchzuführen, aber darüber hinaus werden wir auch Betriebe anderer Industriezweige aufsuchen, denn auch dort gibt es Interessantes zu sehen und zu lernen. In diesem Rahmen werden wir auch Betriebe im sozialistischen Ausland aufsuchen.

Wir fragten uns jedoch, muß man denn eigentlich immer so weit fahren, um neue Erkenntnisse zu sammeln? Inwieweit kennen wir denn eigentlich unseren eigenen Betrieb richtig? Und das bezieht sich auch auf die Betriebe des Stadtbezirks Köpenick oder auf die weiteren im Berliner Raum. Das verursacht weniger Kosten, und dazu brauchen wir auch weniger Zeit. So beschloß der Vorstand der Betriebssektion unseres Werkes, noch in diesem Sinne in diesem Jahr vier Exkursionen durchzuführen.

Eine Exkursion führt in den Betriebsteil N, wo es KDT-Mitgliedern ermöglicht wird, die Fertigung der GSAS-Schalter zu besichtigen. Gerade in dieser Fertigung werden neue Technologien angewendet, und es ist bestimmt interessant, sich diese einmal anzusehen.

Und wie viele Ingenieure des VEB TRO kennen den Betriebsteil N überhaupt richtig? Aus diesem Grunde wird eine zweite Exkursion für KDT-Mitglieder des Hauptwerkes und aus Rumburg organisiert, um die gesamte Fertigung – besonders die Schweißtechnik und die Blechbearbeitung – kennenzulernen.

Aber auch im Hauptwerk gibt es etwas zu sehen. So haben z. B. die Mitarbeiter des Hochspannungslabors des Transformatorbaus die elektronische Datenverarbeitung bei der Lösung von Aufgaben mit einbezogen und auf diesem Gebiet Neuland beschritten. Eine dritte Exkursion wird es einigen interessierten KDT-Mitgliedern ermöglichen, diese Neuerung zu studieren.

Schließlich führt die vierte Exkursion in den VEB KWO.

Dort ist vor einigen Monaten eine neue Maschine in Betrieb genommen worden, auf welcher für unsere Transformatorenproduktion die Drill-Leiter hergestellt werden, die wir sonst importieren mußten. Wir werden dort die Möglichkeit haben, diese Maschine und ihre Produktion kennenzulernen.

Wir werden an dieser Stelle über die einzelnen Exkursionen berichten.

W. Wilfling, KDT
1. Stellv. d. Vors. d. BS

Diese Seite wurde von den Mitgliedern unserer Betriebssektion der KDT unter Leitung des Genossen Werner Wilfling gestaltet.

Wußten Sie schon . . .

... daß die KDT über 3185 Betriebssektionen verfügt?

... daß in diesen Betriebssektionen mehr als 20 000 kollektive Verpflichtungen zur Erfüllung der Aufgaben des Planes Wissenschaft und Technik übernommen wurden?

... daß mit diesen Verpflichtungen 100 Spitzenleistungen und mehr als 300 Einführungsvorhaben des Planes Wissenschaft und Technik abgesichert sind?

... und daß mit diesen Verpflichtungen eingespart werden: 70 Millionen Arbeitsstunden, 500 Millionen Kilowattstunden, 35 Millionen Kubikmeter Gas, 230 000 t Kohle, 270 000 t Heizöl bzw. Kraftstoff, 100 000 t Walzstahl, 50 000 t Zement, 50 000 Kubikmeter Holz?



Theater im Palast im Herbst

über die treffend respektlose Art, in der Thomas Mann über eben diese Opernmusik und ihre Libretti schreibt.

einer Doppelrolle als Erzähler und Romanfigur Hans Castrop sein Publikum.

Aber ich liebe Dich sehr und denke viel an Dich, Du Süßeste ...

Sehr vielseitig, mal heiter, mal ernst, ist das Repertoire des TiP im Herbst:

„Fülle des Wohllauts“ – ein Kapitel aus Thomas Manns „Zauberberg“ für einen Erzähler, ein Grammophon und viele alte Schallplatten mit Herwart Grosse. Zu erleben am 2. und 3. November um 19 bzw. 20 Uhr.

Es geht auf literarische Weise um Musik in mehrfacher Hinsicht. Man lauscht mit Vergnügen den historischen Musikaufnahmen mit den Stimmen von Caruso, Gigli u. a. Man amüsiert sich

Da wird der Zuschauer zurückversetzt in die gar nicht so „längst vergangenen Zeiten“, da ein Grammophon als technische Neuheit die Neugier und uneingeschränkte Bewunderung der Leute erweckte. Geführt von Thomas Mannscher Sprache, von ihrer zurückhaltenden Ironie, betrachten wir Zeiten, Menschen und Verhaltensweisen aus gebührendem, historischem Abstand.

Im Anschluß haben Sie die Möglichkeit, in der behaglichen Atmosphäre eines Gesellschaftsraumes der Jahrhundertwende, bei einem Glase Wein historische Musikaufnahmen nach ihrer Wahl zu hören.

„Heines letzte Liebe“ – ein Stück von Günter Kalfoten und Hans Pfeiffer. Zu sehen am 15. Oktober und 6. November, jeweils um 20 Uhr.

Liebste Mouche!

Ich bin sehr leidend und zum Tode verdrießlich. Auch das Augenlid meines rechten Auges fällt zu, und ich kann fast nichts mehr schreiben.

Misere, dein Name ist H. H.

Das sind Sätze aus einem Brief Heines, im Oktober 1855 geschrieben. Hinter dem Kosenamen „Mouche“ verbirgt sich Elise Krienitz, eine junge deutsche Lehrerin, die den schon todkranken Dichter, dessen Werken sie eine schwärmerische Verehrung entgegenbrachte, im Juni 1855 auch persönlich kennenlernte. Die junge Frau pflegt den kranken Heine, versucht ihm Lebensmut zu geben, erlebt mit ihm Stunden angeregter geistiger Arbeit und heiterer Plauderei. Ist es Verehrung oder Eitelkeit, Berechnung oder Liebe? Und bei ihm! Heines letzte Liebe.



TiP für Kinder

„Moritz und die Litfaßsäule“ – für Kinder von 8 bis 10 Jahren, am 13. und 14. Oktober, 16 Uhr.

Moritz, neun Jahre alt, will nicht mehr zur Schule, will auch nicht mehr zu Hause bleiben. Alle sind mit ihm unzufrieden, keiner hat Zeit für ihn. Und die gerade braucht er, der alles immer recht langsam und gründlich erledigen möchte. Moritz zieht sich in seine Litfaßsäule zurück. Drei Tage ist er nicht auffindbar.

Und während man sich draußen um ihn sorgt, lernt er in der Litfaßsäule die gewitzte Katze Kicki kennen, mit der er lange Gespräche führt, und er trifft den Straßenfeger, der ihm hilft zu begreifen, daß man sich vor dem Leben nicht verstecken kann.

„Clownerien“ – Pantomimen des Deutschen Theaters spielen für Kinder von 7 bis 12 Jahren. Am 28. und 29. Oktober um 16 Uhr.

Da kommt einer ein bißchen traurig und ein bißchen allein auf die Bühne. Das heißt, ganz allein scheint er nicht zu sein. Er zieht so eine Art Wagen hinter sich her. Der Wagen beginnt zu singen, wird lebendig, Clowns kommen darunter hervor.

Und nun kann ein vergnügliches Spiel losgehen. Mit den Mitteln der Pantomime gehen die Clowns auf Entdeckungsfahrt, laufen Schlittschuh, fahren Fahrrad oder Schiff, werden zu Löwen oder Affen, spielen ausgelassen wie Kinder, mit den Kindern und für die Kinder.

In Halberstadt ...

... westlich des Domes erhebt sich die Kirche des ehemaligen Augustiner-Chorherren-Stiftes, geweiht Unseren Lieben Frauen. Errichtet von 1136 bis 1149 ist sie ein Zeitgenosse der Stiftskirche in Quedlinburg. Eine zeitliche Verwandtschaft, die auch eine künstlerische bedingt. Tatsächlich finden wir auch hier das zweiturmige Westwerk, das dreischiffige basilikale Langhaus und das Querschiff. Zugleich aber zeigen sich auch wesentliche Unterschiede. So fehlen in Quedlinburg die zwei Osttürme, welche zusammen mit den Westtürmen die Liebfrauenkirche in eine Tradition stellen, die im Rhein-Lahn-Gebiet ihre Wurzeln hat.

Aber auch das Innere zeigt hier eine andere Handschrift. Während in Quedlinburg Pfeiler und Säulen einander abwechseln, dominiert in Halberstadt der Quadratpfeiler, der zudem nicht mit Kapitellen, sondern nur mit flachen Platten, den Kämpferplatten, von den Rundbögen getrennt ist. Der Raum bedient sich hier also einer besonders schlichten und zurückhaltenden Sprache.

Der wesentlichste Unterschied zeigt sich jedoch im Ostschluß. Nicht nur, daß das Querschiff und der Chor im Gegensatz zu Quedlinburg mit Gratgewölben gedeckt sind, zeigt der Chor hier eine weiterentwickelte Form, worin er vom Fachmann dreiapsidaler Staffelchor genannt wird. Er erklärt sich auf höchst einfache Weise.

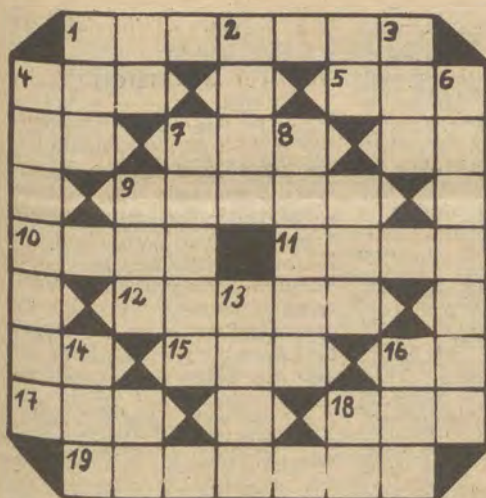
Wie alle romanischen Kirchen dieser Zeit, setzt sich auch die Liebfrauenkirche im Grundriß aus Quadraten zusammen: vier im Hauptschiff und acht in den Seitenschiffen. Hinter dem Querschiff, das aus drei Quadraten gebildet wird, setzt

sich das Hauptschiff mit einem Quadrat fort, an das die Apsis angesetzt wird. Ebenso wird mit den Seitenschiffen verfahren: Sie werden mit je zwei Quadraten verlängert und erhalten zwei kleinere Apsiden. Diese einfachen, im wahrsten Sinne des Wortes, Kunstgriffe geben dem Baukörper ein ganz eigenwilliges Gefüge, worin sich das erahnen läßt, was zu bewältigen jedoch der späteren Gotik vorbehalten bleiben sollte. Die einzelnen Raumteile wirken weniger selbständig; sie fangen an, sich miteinander zu einer größeren Einheit zu verbinden. Die kleinen Nebenapsiden fügen sich an die größere Hauptapsis. Diese wiederum verbindet sich mit dem hohen Chorgiebel, dessen Scheitelpunkt mit dem First des Querschiffes übereinstimmt. Und dieses stetige Emporwachsen der einzelnen Raumteile gipfelt schließlich in den Türmen.



Und nicht nur seiner eigenwilligen Lösung wegen ist der Chor erwähnenswert. Wen einmal der Weg nach Halberstadt führt, sollte nicht versäumen, sich die berühmten Chorschranken anzusehen, die mit sehr interessanten Relieffiguren aus der späteren Romanik verziert sind.

Rolf Bullerjahn



Unter 9 ausgesagt

Waagrecht: 1. Bezirk der DDR, 4. Währungseinheit in Peru, 5. französ. Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, 7. Aufgaben- oder Geschäftskreis, 9. Grasland, 10. Nebenfluß der Havel, 11. nordspanischer Fluß, 12. Nebenfluß des Dnepr, 15. Maßeinheit im Einzelbuchstaben-Maschinensatz, 16. Tierprodukt, 17. Halbtou, 18. nordamerikan. Dichter des 19. Jahrhunderts, 19. antike Handelsstadt an der Westküste Kleinasiens.

Senkrecht: 1. Fluß in der UdSSR, 2. Teil der festen Gesteinshülle der Erde, 3. Vertiefung, 4. Edelstein, 6. plötzlicher Verschuß eines Blutgefäßes, 7. Gestalt aus der Oper „Die

verkaufte Braut“, 8. mittelenglischer Fluß, 9. Bekräftigung der Wahrheit einer Aussage vor Gericht, 13. südfranzös. Hafenstadt, 14. vom Winde abgekehrte Seite, 16. griechische Göttin, 18. Strom in Italien.

Auflösung auf Nr. 16/80

Waagrecht: 1. Dunajec, 4. Mur, 5. Nis, 7. Ara, 9. Arion, 10. Abbe, 11. Riga, 12. Anita, 15. Aga, 16. Ai, 17. Rom, 18. Aus, 19. Analyse.

Senkrecht: 1. Dur, 2. Abri, 3. Cid, 4. Malabar, 6. Salamis, 7. Arena, 8. Aorta, 9. Aba, 13. Igel, 14. Boa, 16. Aue, 18. As.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“, Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Baeker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der

ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Bau, Sportkommission: KDT; Genosse Werner Wülfing, LK, Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen; Genosse Gerhard Hildebrandt, Jugend: Doris Handke, EN, Fotos: Herbert Schulz und Archiv. Hauptstadt der DDR, Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktion: ZL 244, Tel. 63 925 34 und 35 35.



Lager der vormilitärischen Ausbildung in Prenden 1980

Am 1. September 1980 reisten unsere neuen Lehrlinge mit großen Erwartungen in Prenden an. Es ging natürlich gleich zackig los. Kaum angekommen, schon in GST-Sachen geschlüpft und die Zivilsachen tief in die Taschen verstaut.

Am 1. Tag wurde gleich die Exerzier-Ausbildung gestartet. Unsere Neuen hatten kaum Zeit zum Luftholen. Am 2. Tag ging der 1. Zug zum Schießplatz, wo wir, der Genosse Oberstleutnant Graf, der Genosse Albrecht und ich, mit den Jugendlichen persönliche Gespräche führten, wo es um die FDJ-Arbeit in der Klasse, die weitere fachliche und persönliche Entwicklung des Jugendlichen und auch um den längeren Ehrendienst in der NVA ging.

Unsere Jugendlichen sind sehr aufgeschlossen, und somit waren diese Gespräche der erste Schritt zum gegenseitigen Kennenlernen. Wir unterhielten uns mit 122 Jugendfreunden von 158 angehenden Lehrlingen der 7. bis 10. Klasse. 152 Jugendfreunde sind Mitglieder der FDJ, fünf konnten wir noch als Mitglieder gewinnen. Von diesen

Jugendlichen waren 11 bereits GST-Mitglieder, und gewonnen haben wir weitere 60 Lehrlinge.

In den Gesprächen erklärten sich 5 Lehrlinge bereit, Berufsoffizier zu werden (9 hatten sich bereits vorher verpflichtet), ein Mädchen entschied sich für die Berufsoffizierslaufbahn (Militärmedizin). 2 Lehrlinge wurden Berufsunteroffiziersbewerber, 28 möchten Unteroffiziere auf Zeit werden, 2 Soldaten auf Zeit. Ein Lehrling hat den Wunsch, 25 Jahre bei der VP seinen Dienst zu versehen. Wir haben also insgesamt 48 Längerdienende. Von diesen Jugendfreunden erklärten sich 42 Jungen und 5 Mädchen bereit, als Gruppenführer zu arbeiten und im September 1981 unsere neuen Lehrlinge zu übernehmen.

Es war für alle etwas anstrengend; die Geländeausbildung, Exerzieren unter TSM, der Nachalarm und die Abschlußübung. Trotzdem hat es jedem gefallen.

Am 2. September haben wir mit unseren „alten“ und „neuen“ Lehrlingen ein Kulturprogramm unter dem Motto „Die AFO 6 stellt sich vor“ gestartet. Es war für

unsere neuen Jugendfreunde der erste Einblick in das Leben unserer AFO.

Der Abschlußabend fand am 9. September mit der Disko „Extime“ statt. Jeder Zug führte ein Kulturprogramm vor. Es war ein sehr gelungener Abend. Es wurde viel gelacht, getanzt, und ein Quiz mit Schmalzstullen steuerte zur Belustigung aller bei.

Da wir gerade beim Essen sind, möchte ich nicht zuletzt unsere hervorragenden Köche nennen, die sich um unser leibliches Wohl sorgen. Die Kollegen Hasselberg, Ramin und Ladehof verdienen von uns allen ein dickes Lob, weil sie sehr früh schon frische Brötchen holten und am späten Abend noch das Essen für den nächsten Tag vorbereiteten. Nochmals vielen Dank für die hervorragende Arbeit unserer drei Kollegen.

Zum Abschluß möchte ich den Tag der Solidarität nennen. Alle Jugendfreunde, Genossen und Kollegen beteiligten sich mit einer Spende. Wir konnten 515,40 Mark für das Solidaritätskonto abrechnen.

Elke Werth
Sekretär der AFO 6



Gute Vorbereitung auf die Lehre

Vom 1. bis 10. September 1980 war ich in Prenden im GST-Lager. Dieses Lager war sehr anstrengend, aber es war eine gute Vorbereitung auf die Lehre, z. B. mit dem frühen Aufstehen.

Was mir besonders gefallen hat, war der Termin des GST-Lagers. Dadurch, daß es gleich am Anfang der Lehre durchgeführt wurde, fand man einen besseren Kontakt zur Klasse, mit der man zwei Jahre zusammen sein wird. Jetzt erinnere ich mich gern an die 10 Tage, obwohl ich in Prenden anderer Meinung war. Was mir zum Beispiel nicht gefallen hat, war der unregelmäßige Tagesablauf und die kulturelle Veranstaltungsseite. Im Gegensatz dazu gefiel mir der Kontakt der Vorgesetzten zu den Kameraden.

Anfangs gefielen mir einige Gruppen- und Zugführer nicht, weil sie für mich ein bißchen in ihrem autoritären Verhalten übertrieben. Aber nach den ersten drei Tagen wurde ich anderer Meinung. Nachdem die Ordnung und Disziplin sich verbessert hatte, wurden sie freundlicher und offener, und es machte Spaß, mit ihnen den Dienst zu versehen.

In Prenden habe ich einiges dazugelernt und altes Wissen gefestigt. Heute kann ich sagen, daß das Lager nicht umsonst war. Besonders durch die persönlichen Gespräche wurde mein Entschluß gefestigt, länger als 18 Monate in den Reihen der NVA zu dienen.

Sven Kockro
Klassengruppenssekretär der
M 03